

Zwei Erdorchideen,  
*Stenoglottis longifolia* Hook. fil.  
und *Stenoglottis fimbriata* Lindl.

Mit einer Abbildung

von

August Siebert.

---

Die Heimat dieser Erdorchideen ist Natal, woselbst sie in schattigen, humushaltigen Felsspalten und in Wäldern vorkommen. In der Kultur gedeihen sie am besten im kalten Orchideenhaus, mit *Odontoglossum*, *Masdevallia* und anderen, Feuchtigkeit und Schatten liebenden Arten zusammen.

*Stenoglottis longifolia* erinnert lebhaft an unsere einheimischen *Ophrys*-Arten; wie bei diesen ist der aufrecht wachsende Stengel mit zahlreichen kleinen, zierlich gebauten Blüten besetzt. Sie variieren von hell- bis dunkellila; auch eine rein weiße Abart ist eingeführt und in Sanders „Orchid-Guide“ beschrieben worden. Spärliche Tupfen, etwas dunkler als die Grundfarbe, zieren die Sepalen, die über die Säule geneigten Petalen und auch die fünf- bis siebenlappige Lippe. Der Blütenstengel wird bei kräftigen Pflanzen über 60 cm hoch und trägt bis zu hundertfünfzig einzelne Blüten. Die dunkelgrünen Grundblätter werden 25 cm lang und 3½ cm breit.

Mitte September entfalten sich die ersten Knospen; sie erblühen nach und nach an dem weiterwachsenden Blütenschaft, der Ende Oktober im reichsten Flore prangt. Dann beginnen die unteren Blumen zu verwelken; aber sie werden fast schrittweise mit dem Fortwachsen des Blütenstandes nach aufwärts wieder ergänzt, bis die Knospenentwicklung nach etwa drei Monaten ihr natürliches Ende erreicht hat.

Mit dem gänzlichen Verblühen beschließt die Pflanze auch ihre Vegetationsperiode; die oberirdischen Teile sterben ab, und

die fleischige Wurzelkrone pflegt einige Monate der Ruhe. Aber schon im zeitigen Frühjahr mahnt der neu erscheinende Trieb an das Verpflanzen, das alljährlich vorgenommen werden muß. Angesichts des günstigen Kulturerfolges, den wir im Palmengarten mit *Stenoglottis* erzielten, dürfte es einem weiteren Kreise von Liebhabern interessanter Pflanzen wohl erwünscht sein, Näheres über die Behandlung dieser Orchideen zu erfahren. Wenn nachstehend unsere Kulturmethode ausführlich behandelt wird, so geschieht es mit dem Wunsche, dieser schönen Pflanze neue Freunde zu erwerben, ihr zur wohlverdienten weiteren Verbreitung zu verhelfen.

Die Erdmischung, die beim Verpflanzen verwendet wird, besteht aus einem Teil halbverwester Lauberde, zwei Teilen faseriger Rasenerde in nußgroßen Brocken und einem Teil Farnwurzeln. Die seit einigen Jahren aus Amerika eingeführte *Osmunda*-Faser, die heute in den Orchideenkulturen an Stelle der früher benutzten *Polypodium*- und *Pteris aquilina*-Wurzel im Gebrauch ist, bewährte sich auch in obiger Erdmischung. Ein reichliches Quantum groben Flußsand und etwas getrockneter, zerriebener Kuhdünger werden der Mischung stets beigegeben.

In dieser nahrhaften Erde, die infolge ihrer Durchlässigkeit ein starkes Gießen während des regsten Wachstumes ermöglicht, gedeihen noch verschiedene andere tropische Erdorchideen.

Die geeignetsten Kulturgefäße sind flache, poröse Tonschalen. Sie nehmen, mit der genannten Erdmischung angefüllt, je nach ihrer Größe fünf bis zehn Wurzelstöcke auf, die behutsam eingelegt und mit Erde bedeckt werden. Reichliche Drainage am Boden der Schalen durch eine Unterlage aus reinen Topfscherben, womöglich mit einem Moosbelag abgedeckt, ist Erfordernis; der nötige Gießbrand ist zu beachten. Bei genügendem Pflanzenvorrat ist entschieden anzuraten, nur größere Schalen mit der entsprechenden Anzahl von Wurzelstöcken zu bepflanzen, da bei der Kleinheit der Blüten nur durch die Masse eine Wirkung erzielt werden kann.

Allmählich beginnt das Wachstum der rosettenartig angeordneten Grundblätter; es schreitet ziemlich rasch vorwärts, und aus der Mitte der Pflanze bricht im August der Blütschaft hervor. Daß mit dem Werden und Vergehen von Blatt und

Blüte auch die Wasserzufuhr gleichen Schritt halten muß, braucht kaum besonders betont zu werden.



Im Hintergrund *Stenoglottis longifolia* Hook. fil., im Vordergrund ein Exemplar von *Stenoglottis fimbriata* Lindl.

Originalaufnahme aus dem Frankfurter Palmengarten.

Die anspruchslose *Stenoglottis longifolia* besitzt noch den Vorzug leichter Fortpflanzungsfähigkeit. Die Vermehrung wird beim Verpflanzen durch Stockteilung vorgenommen. Jedes

Wurzelstück, das nur ein einziges schlafendes Auge aufweist, ist befähigt, eine neue Pflanze zu entwickeln. Beim Entfernen der abgenutzten Erde brechen ohnehin stets einige der äußeren Wurzeln von der Krone ab und liefern willkommenes Vermehrungsmaterial. Sie werden aufrecht in mit Moos gefüllte Schalen eingebettet und zu schnellem Austreiben ins Vermehrungsbeet gestellt, nach etwa zwei Monaten aber neben den alten Pflanzen placiert. Die im ersten Sommer sich bildende Wurzelkrone ist nur klein; doch ist die Pflanze schon in der zweiten Wachstumsperiode soweit erstarkt, daß sie zu blühen anfängt.

Der Vorzug von *Stenoglottis* ist, daß uns diese liebliche Erscheinung der südafrikanischen Flora gerade in der blumenärmsten Jahreszeit mit ihren Blüten erfreut.

*Stenoglottis fimbriata* bleibt in allen Teilen kleiner; die Grund- und Stengelblätter sind dunkelgrün mit braunen Flecken, die dunkellila gefärbte Blüte ist jedoch mit Ausnahme der dreilappigen Lippe, die einige Flecken aufweist, einfarbig. Der Blütenschaft erreicht nur eine Höhe von 20 cm.

Viele Jahre wurde beobachtet, daß die Blüten dieser Art, wahrscheinlich infolge Hineinwachsens der Pollen in die Narbe, vorzeitig verblühten und dann reichlich keimfähige Samen ansetzten. Auch im November vorigen Jahres waren die Blütenschäfte wieder überreichlich mit Samenkapseln versehen, eine Erscheinung, die wir bei *St. longifolia* hier niemals beobachtet haben. Daher ist *St. fimbriata* auch in botanischer Hinsicht eine recht interessante Orchidee; sie hat aber nur für Sammlungen einen Wert.

Es gibt Botaniker, die *St. fimbriata* für die Stammform von *St. longifolia* halten; demnach wäre letztere nicht die eigentliche Art, sondern als eine stärker wachsende Abart der ersteren anzusehen. So z. B. schreibt Herr Dr. Schlechter in Schöneberg-Berlin in der Orchis (Beilage zur Gartenflora) vom 15. Oktober 1911, Seite 97: „Von den beiden Arten *Stenoglottis fimbriata* Lindl. und *St. longifolia* Hook. fil. ist letztere wohl eine üppigere Form der ersteren“.

Dies gab mir Veranlassung, mich in dieser Sache noch einmal an Herrn Dr. Schlechter unter Beifügung von lebendem Material zu wenden, und er war so liebenswürdig, mir Nach-

stehendes zu antworten: „Betreffs der *Stenoglottis* ist die Entscheidung der Frage, ob hier eine oder zwei getrennte Arten vorliegen, nicht so einfach. Es könnte dies erst entschieden werden, wenn man z. B. die *St. longifolia* einige Jahre auf Hungerkur setzte und sie etwa dann zu *St. fimbriata* würde, was ich für das Wahrscheinlichste halte. Ich habe während meiner Reisen in Südafrika (1891—1898) Exemplare gesehen, die man für Zwischenformen zwischen beiden Arten zu halten geneigt wäre; ebenso habe ich von *St. fimbriata* eine Varietät *saxicola* aufgestellt, die selten über 4 cm hoch ist und meist nur mit zwei bis vier Blüten blüht, also das entgegengesetzte Extrem der *St. longifolia* bilden würde. *St. fimbriata* ist je nach dem Standorte grün- oder geflecktblättrig. Ebenso kommen auch bei *St. longifolia* leicht gefleckte Blätter vor, wenn auch selten, da die Pflanze in der Heimat die Schattenpflanze darstellt.“

Ich bin nun nicht ganz der Ansicht des Herrn Dr. Schlechter in Bezug auf die Hungerkur; denn eine jahrelange Durchführung würde schließlich wohl eine verkümmerte *St. longifolia* ergeben, womit aber meines Erachtens noch nicht bewiesen sein würde, daß sie bei normaler Entwicklung eine üppigere Abart von *St. fimbriata* ist. Der Umstand, daß beide unter ganz genau denselben Kulturbedingungen eine sich stets gleichbleibende Verschiedenheit zeigen, läßt den Schluß zu, daß wir es doch mit wohlunterschiedenen Arten zu tun haben. Wer beide Arten in blühendem Zustande vergleicht, wird eine ganze Reihe unterschiedlicher Merkmale finden.

Ich habe die Abbildungen und Diagnosen von *Stenoglottis longifolia* und *St. fimbriata* in Curtis „Botanical Magazine“ (t. 5872 und 7186) eingesehen und auch daraus die Überzeugung gewonnen, daß *St. longifolia* als eigene Art gelten darf. Sir J. D. Hooker, der die Beschreibung der beiden Arten verfaßt hat, führt an, daß Watson, der sie nebeneinander in Kew in Behandlung hatte, *St. longifolia* ebenfalls für eine gute Art hält. Es möge noch bemerkt sein, daß bei *St. fimbriata* auf die Veränderlichkeit der Pflanzen an ihrem natürlichen Standort hingewiesen wird; es ist aber nicht ersichtlich, ob *St. longifolia* an dem Standort der ersteren gefunden worden ist. Als Vaterland für beide wird Natal angegeben.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [1912](#)

Autor(en)/Author(s): Siebert August

Artikel/Article: [Zwei Erdorchideen, \*Stenoglottis longifolia\* Hook. fil. und \*Stenoglottis fimbriata\* Lindl. 222-226](#)